

Limmatspritzer

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 33

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Originale

Die Geschichte der Stadtzürcher Originale ist noch nicht geschrieben. Irgend einer wird sich schon dahintermachen, wenn er das liest. Auf der Landschaft hat sich immerhin vor Jahrzehnten Ernst Kündig, von vielen Detailinformanten unterstützt, schön bemüht. Sein Bändchen «Menschen-Originale vergangener Zeiten» erschien 1957 bei Stutz in Wädenswil, nachdem der Autor schon Urgrossvater geworden war und ein Alter von 85 Lenzen erreicht hatte.

Heutzutage ist nicht mehr viel

Platz für Originale. Ehedem gediehen sie prima, wurden froh belacht und beklatscht, ob sie nun aus «geistig besseren» Kreisen stammten oder einen jener psychischen Defekte hatten, die sie in modernster Zeit allermindestens «anstaltsanfällig» machen würden. Kündig wusste: Je rascher die Jahre dahinfliehen, desto mehr vergisst man das Walten und Schalten solcher einst im Volke so beliebter Gestalten. Manches Original hat er persönlich noch gekannt, weil in seinem Elternhaus immer wieder älteste Leute zu Tisch geladen wurden. Und wenn diese nicht selber Originale waren, so erinnerten sie sich doch meistens origineller Typen aus ihrer Jugendzeit.

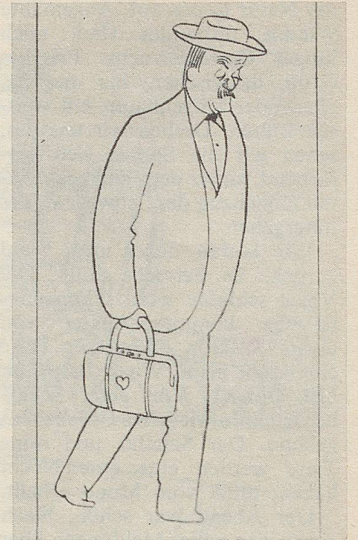
*

Da gab's zum Beispiel den Entdecker der Pfahlbauten von Robenhausen und anderswo, Jakob Messikommer von Robenhausen-Wetzikon. Den Gelehrten im Bauernkittel, von dem der Divisionsarzt bei der Musterung gesagt hatte: «Dä goht kaputt.» Der dann aber fast 90 wurde, 1893 einen der damals noch seltenen Ehrendoktoren zugesprochen erhielt. Zu denen, die ihn aufsuchten, gehörte Jos. Victor von Scheffel. Von Messi-

kommer stammen zahlreiche fröhliche Gedichte. In der antiquarischen Gesellschaft Zürich berichtete er zum Beispiel «eigenmündig» über das «Geheimnis der Gründung der Pfahlbauten» und meinte dabei: «D'Pfahlbaute sind immer e G'heimnis ja no/ Für eu do, ihr G'lehrte, das wüessed mer scho./ Ihr wüessed ja nüd, wänn's es gmacht händ,/ Ihr känded ja nu ihres Dasie und Aend./ Es tropft eu vom Forsche vom Bagge de Schweiss/ Und Nied're tuets ärgere, dass er das nüd weiss.» Und so weiter.

*

Oder da war der Redaktor und Nationalrat Fritz Bopp in Bülach (siehe Bild), eine originelle Kampfnatur, ein brillanter Redner. Photo gab's nicht von ihm, der 1935 starb. Denn Bopp sagte: «Jeder Toorebueeb lässt sich photographieren.» Vorhanden ist wenigstens eine Federzeichnung, einer Broschüre entnommen, in der es heisst: «Werde nie ein Magistrat/in Gemeinde noch im Staat,/ ohne vorher dich zu impfen/gegen öffentliches Schimpfen.» Und: «Doch noch böser sind die Kaiben,/ die nicht reden, sondern schreiben, / die mit Hilf der Druckerschrift/säen tausendfach das Gift.»



Wenn Bopp einen Standpunkt hatte, vertrat er ihn «dur all Böde dure». So schrieb er einmal kämpferisch: «I gib nüd ab, i gib nüd ab,/ und hauets mer de Grind grad ab,/ so surri mit de Röhre!» Bopp war Redaktor, Politiker und Dichter zugleich.

*

Da gab's auch den Hans Rudolf Baur (siehe Bild), geboren im ärmlichen Heimwesen «Pfyf-



...mit



lande dienen mag, / Der schäm' sich in die Seel' hinein! / Drum schreib' ich zu dem Wische: Nein!»

Ueber eine «fleissige» Weberin berichtete er:

«Am Sundig ischi gsund und frisch, / Dänn springt si über Bänk und Tisch. / Am Mendig aber ischi chrank, / Dänn sitzt und lit si ufem Bank. / Am Zystig hät si gar kei Rueh, / Dänn hät si mit em Flohne z'tue. / Am Mittwoch aber haut si dri, / Sie säit: «Jez muess es g'wobe si!» / Am Dunstig schreit sie O und Ach, / Das Wäbe ist e schweri Sach. / Am Fritig rühret si s'Schiffli fort, / Am Thürewinkel ist sis Ort. / Am Samstag glättet sie de Rock, / Und spüehlt echli de Hemperstock. / Am Abig seit sie dänn zum Ma: «I han e strängi Wuche g'hal!»

*

Ernst Kündig erwähnte auch den «Lehrer Heiri Chriesi z'Bertschike», gestorben 1871. Lehrer einerseits, Spassvogel und Schelmenstreicher andererseits. Mit 18 wurde er Lehrer in Bertschikon, 37 Jahre später mit 55 wohl gesundheitshalber pensioniert. Pension: 500 Franken im Jahr.

Einmal kam Kriesi aus seinem Keller mit einer nur halb gefüll-

ten Guttere Most, als ein Bekannter vorbeiging. Auf dessen Bemerkung, die Flasche sei ja nur bis zum Hals voll, reagierte Kriesi: «Ich ha no jedesmol gnuog gha, wänn's mer bis zum Hals ue gange-n ist!»

Nach einer langen Sitzung zog man heimwärts. Unterwegs begann das zu plagen, was sich nach feuchten Sitzungen gern einstellt. Auch Kriesi musste einmal kurz austreten und seine Blase entlasten. Dabei brummte er: «'s ist ewig schad, 's ist ewig schad.» Fragte sein Nebenmann: «Um was isch es schad?» Drauf Kriesi: «Für eso e schöns Chriesiwässerli.»

An einem gemeinsamen Essen des damaligen Schulkapitels gab es sehr viel Spinat als Beilage. Auf dem Heimweg trafen Lehrer Kriesi und seine Begleiter zahlreiche frische Kuhfladen auf der Strasse. Da krächte Kriesi keck: «Do sind meini au scho Schuelmeister dure!»

*

Wer wissen will, wer «de Zündhölzler» gewesen ist, wird's kaum je erfahren. Man kannte ihn, wie vereinzelt andere Hausierer auch, nur beim Uebernamen. Immerhin: möglicherweise hat er Egli geheissen, nach

Nach jeder Fernreise eine Schweizer Reise

berner oberland

SCHILTHORN

Es dreht und dreht:
das Drehrestaurant Piz Gloria

Wanderparadies. Ideal für
Ausflüge, Vereinsreisen.

1500 Gratisparkplätze
Direktion Schilthornbahn, 3800 Interlaken
bequem und rasch erreichbar

KURIER

ferhüsl» abseits vom Dörfchen Sellenbüren, gestorben 1877 in Stettbach-Dübendorf. Dem Vater half er mit Besen, Kienspan und Pfannenribeln hausieren, besuchte keine Schule bis zum 12. Altersjahr, wurde dann ein Büchernarr, Ausläufer in einem Zürcher Käsegeschäft. Er schrieb treffliche und treffende Verse und Gedichte, konnte am Westhang des Üetlibergs ein Gütli kaufen. Baur-Sachen sind in vielen Kalendern und Zeitschriften erschienen. Als die Taggelderfrage für die Kantonsräte zur Abstimmung kam, schrieb Baur vergrämt auf seinen Stimmzettel: «Wer unentgeltlich keinen Tag / Dem Vater-

Hutzikon zuständig. Er hausierte nur mit Schwefelzündhölzchen. Sagte man «Mer bruuched nüt!», konnte er sackgrob werden, das Haus unter Schelten und Schimpfen verlassen. Und die Haustür knallte er wütend ins Schloss. Nach einer halben Stunde kam er jeweils zurück, streckte den Kopf zur Türe herein und fragte in hartem Tongang: «Ihr werded nüt bruuche, adie!» Vor verschlossenen Türen spuckte er Gift und Galle, hämmerte mit den Fäusten aufs Türholz. Aber er konnte auch durchaus manierlich sein: immer dann, wenn man ihm etwas abkaufte...



**NEU:
Extra Longs**

7 mg 0,6 mg
Kondensat Nikotin

9 mg 0,8 mg
Kondensat Nikotin

Charakter. Muratti 2000



Aroma Plus